

---

Briefdatum	27.03.1941
Autor	Roland Nordhoff
Korrespondenz	Oberfrohna
Briefsignatur	[OBF-410327-001-01]
Herausgeber	Laura Fahnenbruck et al.
Lizenz	CC BY-NC-SA 4.0 © 2024
URL	<a href="https://alltag-im-krieg.de/obf-410327-001-01">https://alltag-im-krieg.de/obf-410327-001-01</a>
Auszug vom	03.07.2024 13:23

Donnerstag, den 27. März 1941.

Herzallerliebste! Meine liebe, liebste [Hilde], Du!!!

In 3 Tagen, heißt es, können wir die erste Post erwarten. Ich warte und freue mich so darauf, um wieder etwas von Dir zu hören, um wieder mit der Heimat in Verbindung zu treten. Ach Herzlieb! Nun wir wieder, wenn auch auf kurze Zeit, Fuß gefaßt haben, nun ist nicht das Gefühl der Ferne, sondern nur der Gedanke, daß ich eben jetzt nicht zu Dir kann. Und dieser Gedanke und diese Tatsache stand ja schon so oft zwischen uns – einmal kleiner, einmal größer. Und nun stehen sie wieder da, unausweichlich, unerbittlich. Schmerzlich beugt sie uns – und nun ruft sie alle Kräfte auf zum Widerstande, zum Durchhalten, allen Willen, hindurchzugehen durch das dunkle Tor. Ach Herzlieb, wir sahen es vor uns, es hat uns nicht völlig überrascht und unvorbereitet traf es uns nicht. Das dürfen wir dankbar feststellen. Wir haben uns gefunden für die Fahrt des Lebens, haben die Hände ineinanderlegen dürfen, sind einander ganz froh und glücklich gewiß, oh so gewiß wie selten ein Paar, und – wissen auch um die letzte Zuflucht und den letzten Trost. Das ist so viel, das ist alles, was wir brauchen, um dieses kritische halbe Jahr durchzuhalten. Herzlieb, kritisch nicht nur für uns! Oh nein! Du! Das kann ich doch täglich sehen. Viele, viele erwartet Härteres, Schwereres – und kritisch ist diese Zeit für die ganze Entwicklung der Zukunft. Wir wollen darum hoffen und beten. Ach Herzlieb! Mein Tag vergeht schnell – kaum ist Zeit, Gedanken nachzuhängen – immer wird man mitgerissen – das ist jetzt schon so, wo wir noch gar nicht in unseren Geschäften Dienst tun. Also, Herzlieb, mach Dir darum keine Sorge. Du weißt auch, daß ich manches aushalten kann, mich zwingen, und in der Fremde sein, das war mein Los bisher. Oh, ich habe schon etlichemal gedacht, wieviel schwerer es mir gefallen wäre, wenn wir schon eine Zeit nebeneinanderleben hätten leben können. Ich weiß das so gewiß – wie lieb, wie so lieb mir das Heim sein wird, das Du mit mir bereiten willst, das Du mir allzeit offenhalten willst! Oh Herzlieb, es wäre mir viel schwerer geworden.

Es ist jetzt 7 Uhr am Abend. Schon wird es dunkel. Ich sitze i[m] Schulhofe auf einer Bank. Ich kann heute nicht zur Stadt. Ich habe Wache. Von 8-10 Uhr bin ich wieder dran. Dann funkeln die Sterne am schönsten, unsere Sterne, Du!! Dann will ich hinüberdenken zu Dir – will hinüberträumen – in uns[e]re Zukunft, von der wir uns so viel erhoffen – dürfen wir das? Oh Herzlieb! Ja, ja!! Wir dürfen es, demütigen, gläubigen Herzens dürfen wir es, schwache Menschen sind wir, Gott weiß es – er kennt unsre Hoffnungen – er wir[d] sie ansehen – und sein Wille, sein gütiger, gnädiger, weiser Wille, wird geschehen. Sein, unsres Gottes, Wille! Geliebte! Meine [Hilde]!! Das ist so tröstlich, so unendlich tröstlich!

Gott behüte Dich! Mein liebes Weib! Er schenke Dir Kraft und frohen, tapferen Mut zum Durchhalten.

---

Ich bin Dein [Roland], Dir verbunden in unendlicher Liebe und Treue, Dein, Du! ganz Dein!!

Mein Lieb! Meine [Hilde]!! Sei ganz froh mit mir unsrer großen, schönen Liebe, Du!! Ich liebe Dich!!

Ich bleibe Dein immer und ewig! Dein [Roland]!

Meine [Hilde]!!!!